

Pressegespräch

FSA-Transparenzkodex: Jahr 2 der Veröffentlichung

21. Juni 2017
Berlin

Statement von Dr. Holger Diener, FSA

Es gilt das gesprochene Wort!

Statement von Dr. Holger Diener, Geschäftsführer FSA

Frau Fischer hat soeben den Wert der Zusammenarbeit zwischen Industrie und Ärzten erläutert. Die Zahlen, die Sie hinter mir an die Wand geworfen sehen, sind Ausdruck dieses Wertbeitrags. 54 forschende Pharma-Unternehmen haben sich im Rahmen des FSA-Transparenzkodex verpflichtet, einmal jährlich über ihre Leistungen an Ärzte und Einrichtungen im Gesundheitswesen zu berichten. Lassen Sie mich im Folgenden vor allem auf zwei Aspekte der Veröffentlichung ergänzend eingehen.

Einerseits möchte ich kurz den Inhalt der Veröffentlichung darstellen und die Zahlen – vor allem auch im Vergleich zum Vorjahr – erläutern. Andererseits möchte ich nicht allein über die Details sprechen. Genauso wichtig wie der Inhalt der Veröffentlichung ist die Tatsache, dass es sie überhaupt gibt. Auch dazu im Anschluss noch einige Worte.

Zunächst also einige Erläuterungen des Zahlenmaterials:

- Die Gesamtinvestitionen lagen 2016 mit rund 562 Mio. € um etwa 13 Mio. €, also gut zwei Prozent, unter der Summe des Vorjahres.
- Wie im Berichtsjahr 2015 entfielen mehr als die Hälfte der Leistungen auf den Bereich Forschung und Entwicklung. Dabei handelt es sich um Leistungen für die Durchführung von klinischen Studien und Anwendungsbeobachtungen. Die genaue Summe liegt bei ca. 356 Mio. €. Das sind 63 % der Gesamtleistungen und entspricht nahezu dem Vorjahreswert (64 %). Die Zahl fällt im Vergleich zu den Leistungen für Forschung und Entwicklung des Vorjahres um 10 Mio. € geringer aus, das ist ein Rückgang von knapp 3 Prozent.
- Für Vortragshonorare und die Teilnahme an wissenschaftlichen Fortbildungen erhielten Ärzte und andere Fachkreisangehörige 2016 Leistungen in Höhe von ca. 105 Mio. €, das entspricht einem Rückgang von 14 Mio. € oder 11 Prozent. Der Anteil an den Gesamtleistungen verringerte sich von 21 auf 19 Prozent.
- Für das Sponsoring von Veranstaltungen, für Spenden und Stiftungen an medizinische Organisationen und Einrichtungen beliefen sich die Leistungen der pharmazeu-

tischen Industrie 2016 auf ca. 101 Mio. €. Dabei handelt es sich um eine Steigerung von 11 Mio. € oder 12 Prozent. Der Anteil an den Gesamtleistungen steigerte sich gegenüber 2015 von 15 auf 18 Prozent.

Die Veröffentlichung der individuellen Zahlen der Unternehmen wird bis Ende Juni 2017 wiederum auf den Webseiten der Unternehmen erfolgen. Der FSA stellt unter www.pharmatransparenz.de eine laufend aktualisierte Linkliste zu den Veröffentlichungen der Unternehmen bereit.

Unabhängig vom Zahlenmaterial hat die Veröffentlichung der Mitgliedsunternehmen von vfa und FSA – wie eingangs erwähnt – einen Wert an sich. Sie ist Beleg dafür, dass die Pharmaindustrie nichts zu verbergen hat im Umgang mit Ärzten und anderen Beteiligten des Gesundheitswesens.

Sie mögen fragen, warum dies so wichtig ist. Und die Antwort lautet: Weil Transparenz die unabdingbare Voraussetzung für ein gutes Verhältnis zwischen Arzt und Patienten schafft: Sie schafft Vertrauen und bekämpft Misstrauen. Vertrauen ist die Grundlage für jede Zusammenarbeit. Für den Patienten ist aber insbesondere das Vertrauen in die optimale Behandlungsentscheidung seines Arztes notwendig – und dies zu Recht!

Natürlich ist mir bewusst, dass das nicht von allen so gesehen wird. Die erste Veröffentlichung im Rahmen des Transparenzkodex vor fast genau einem Jahr wurde in Teilen der Berichterstattung ganz anders interpretiert. Die Zahlen des Berichtsjahres 2015 dienten einigen Kritikern der Pharmaunternehmen als Beleg für die These, dass die Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Industrie von einem – Zitat – „Interessenkonflikt“ geprägt sei. Die an Ärzte gezahlten Leistungen wurden als besonders – wiederum Zitat – „großzügig“ dargestellt; ganz so, als tue die Branche den Angehörigen der Fachkreise einen Gefallen und verlange unlautere Gegenleistungen.

Eine solche Lesart ist freilich nicht nur falsch, sie ist auch wenig überzeugend. Denn wäre der Vorwurf gegen die Unternehmen berechtigt, wirft dies die Frage auf, warum sie ihr vermeintlich so unlauteres Verhalten nicht zu verbergen suchen, sondern dies im Gegenteil mit Interviews und Pressegesprächen sehr öffentlich machen. Das passt nicht zusammen.

Richtig ist vielmehr: Die Unternehmen veröffentlichen ihre Leistungen an Angehörige der Fachkreise und Organisationen, weil sie vom Wissensaustausch geprägt sind – zum Nutzen von Forschung und Entwicklung und damit zum Wohle des Patienten. Hierzu leisten Ärzte und Unternehmen gemeinsam einen notwendigen Beitrag. Mehr noch: Ohne diese Ärzte würde der wissenschaftliche Fortschritt zum Nachteil der Patienten behindert. Deshalb ist es so wichtig, diesen Fortschritt weiterhin zu ermöglichen. Frau Fischer hat dies soeben erläutert.

Angesichts der teilweise sehr scharfen und persönlichen Kritik an der Zusammenarbeit mit der pharmazeutischen Industrie ist es umso bemerkenswerter, wenn sich dennoch auch bei der zweiten Veröffentlichung viele Ärzte zu einer individualisierten Nennung der an sie gezahlten Leistungen bereit erklärt haben. Natürlich war nach der ersten Veröffentlichung eine „Gewöhnungsphase“ zu erwarten, in deren Folge eine verringerte Bereitschaft zur individualisierten Nennung festzustellen sein würde. Dazu ist es auch gekommen. Dennoch: Angesichts der Rahmenbedingungen liegt die Zustimmungsrate zur individualisierten Nennung im zweiten Veröffentlichungsjahr immer noch im erwartbaren Rahmen.

Natürlich bleibt es weiterhin das gute Recht eines jeden Arztes, selbst darüber zu entscheiden, ob Leistungen individualisiert veröffentlicht werden oder nicht. Falls Ärzte ihre Einwilligung nicht erteilen, erfolgt die Nennung als Teil der Gesamtsumme veröffentlichter Leistungen. Die Unternehmen sind also bei den Leistungen vollständig transparent.

Damit wir uns nicht falsch verstehen: Wenn Ärzte nicht mit den pharmazeutischen Unternehmen zusammenarbeiten wollen, ist das natürlich in Ordnung. Genauso in Ordnung ist es jedoch, wenn mehr als 70.000 Ärzte mit Unternehmen mit dem Ziel einer bestmöglichen Behandlung der Patienten kooperieren. Denn auf diese Weise erfolgt ein wichtiger Wissenstransfer.

Zu diesem Zweck muss es jetzt darum gehen, das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Integrität der Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Industrie weiter zu stärken. Und genauso wichtig: Ärzte müssen mehr noch als bisher den Wert von Transparenz erkennen. Dafür bedarf es einerseits der Veröffentlichungen im Rahmen des Transparenzkodex und andererseits ihrer Verwendung in einem von Fairness und Toleranz geprägten öffentlichen Diskurs. Dies ist ein Prozess. vfa und FSA werden den eingeschlagenen Weg daher auch in der Zukunft konsequent fortsetzen.